



Grüne Infrastruktur auf Sparflamme

WARUM DIE Wiederherstellungsverordnung der EU weit mehr ist als Naturschutz – und weshalb ihre Umsetzung an der Finanzierung scheitern könnte.

Wenn Böden austrocknen, Bäche überhitzen und Starkregen ganze Regionen unter Wasser setzt, zeigt sich, wie verletzlich Landschaften geworden sind. Per allgemeiner Definition gilt Infrastruktur als gebaute oder institutionelle Einrichtungen, die eine Grundversorgung der Bevölkerung sichern sollen: durch Verkehrsnetze, soziale Einrichtungen, Verwaltung oder Telekommunikation. Doch unter dem Druck der Klimakrise rücken zunehmend auch natürliche Systeme in den Fokus – Moore, Auen, Grünland oder naturnahe Flüsse, die Wasser speichern, Hitze abfedern und Extremereignisse ausgleichen können. An der Schnittstelle von Raumplanung, Landschaftsarchitektur und Naturschutz gibt es dafür seit den 90er-Jahren einen Begriff: grüne Infrastruktur.

Wenn Ökosysteme schützen

Gemeint sind damit strategisch geplante, funktionierende Ökosysteme, die zentrale gesellschaftliche Leistungen übernehmen. Eine wiedervernässte Fläche speichert Wasser und kühlt ihre Umgebung. Hecken und Landschafts-

elemente schützen Böden vor Austrocknung und Erosion. Naturnahe Gewässer schaffen Retentionsräume bei Hochwasser. Dauergrünland wirkt als Kohlenstoff- und Wasserspeicher und stabilisiert landwirtschaftliche Flächen in Zeiten zunehmender Wetterextreme. Die Wiederherstellungsverordnung (WHVO) der EU forciert diesen Perspektivenwechsel auf die Natur. Denn sie begreift Wiederherstellung längst nicht mehr ausschließlich als Naturschutzaufgabe, sondern zunehmend als Voraussetzung für wirtschaftliche Klimaresilienz und Versorgungssicherheit für die Bevölkerung. Ziel ist es, geschädigte Ökosysteme wieder funktionsfähig zu machen – nicht nur für Arten und Lebensräume, sondern für uns Menschen, die in und mit diesen Landschaften leben. Gerade im ländlichen Raum kann dieses Narrativ Brücken schlagen. Denn viele Maßnahmen der WHVO entfalten unmittelbare Anpassungswirkungen an die Klimakrise: Beschattung durch Landschaftselemente, Wasserrückhalt in wiedervernässten Gebieten oder die Renaturierung von Flüssen helfen nicht nur der Biodiversität, sondern reduzieren Trockenstress, Überhitzung

und Hochwasserrisiken. Besonders dem Erhalt von Grünland kommt dabei eine zentrale Rolle zu. Als „dunkelgrüne Infrastruktur“ stabilisiert es Wasserhaushalt, Bodenstruktur und Mikroklima gleichermaßen.

Wiederherstellung braucht Finanzierung

Während die Bedeutung funktionierender Ökosysteme politisch zunehmend anerkannt wird, bleibt die entscheidende Frage jedoch offen: Wer bezahlt ihre Wiederherstellung? Denn genau hier zeigt sich die größte Schwachstelle der aktuellen Umsetzung – auch in Österreich. Der österreichische Biodiversitätsfonds gilt schon jetzt als zu gering dotiert, um die langfristigen Anforderungen der Wiederherstellung abzudecken. Gleichzeitig steht mit der kommenden GAP-Periode ab 2028 eine zentrale Finanzierungsquelle unter steigendem Druck. Sollte der Spielraum für Agrarumwelt- und Projektförderungen sinken, droht ausgerechnet jener Bereich geschwächt zu werden, der für die Umsetzung vieler Wiederherstellungsmaßnahmen entscheidend wäre. Auch auf europäischer Ebene wächst die Unsicherheit. Mit LIFE stand bislang ein wichtiges Instrument für Naturschutz- und Renaturierungsprojekte zur Verfügung, dessen künftige Ausstattung jedoch ungewiss ist. Parallel dazu setzt die Europäische Kommission verstärkt auf marktbasierte Modelle wie „Nature Credits“. Die Idee dahinter: Unternehmen finanzieren Wiederherstellungsmaßnahmen und erhalten dafür handelbare Naturzertifikate. Kritiker:innen warnen jedoch davor, langfristige öffentliche Verantwortung durch schwer kontrollierbare Marktmechanismen zu ersetzen. Für viele Bewirtschafter:innen bieten solche Modelle bislang weder Planungssicherheit noch stabile Finanzierungsperspektiven.

nahme erfüllt dieselbe Funktion, verursacht dieselben Kosten oder entfaltet denselben Nutzen. Dringlichkeit, ökologische Bedeutung und eine Kosten-Nutzen-Effizienz sind unterschiedliche Kriterien, die in der Umsetzung gemeinsam betrachtet werden müssen. Gerade unter begrenzten finanziellen Ressourcen wird die Frage wichtiger, wo Wiederherstellung die größte Wirkung für Biodiversität, Klimaanpassung und gesellschaftliche Resilienz erzielen kann. Das Umweltbundesamt hat den Auftrag, entsprechende Priorisierungen fachlich vorzubereiten – keine einfache Aufgabe angesichts unterschiedlicher regionaler Voraussetzungen und Zielkonflikte. Gleichzeitig gewinnt die Regionalisierung der Maßnahmen an Bedeutung. In der österreichischen Arbeitsgruppe zu Artikel 11 der WHVO wurden bereits erste Vorschläge auf NUTS-3-Ebene entwickelt, um Maßnahmen stärker an regionale Gegebenheiten anzupassen. Eine ähnliche räumliche Differenzierung könnte künftig auch in anderen Arbeitsgruppen an Bedeutung gewinnen.

Rückenwind oder schleichende Verzögerung?

Neben der Finanzierungsfrage tritt mittlerweile auch der Faktor Zeit immer stärker in den Vordergrund. Denn bereits jetzt zeichnet sich ab, dass zentrale Zeitpläne der Umsetzung ins Wanken geraten könnten. Eigentlich müsste Österreich bis September 2026 einen nationalen Wiederherstellungsplan vorlegen. Doch Abstimmungsprozesse, föderale Zuständigkeiten, Finanzierungslücken und zunehmender politischer Druck auf Umweltmaßnahmen erschweren die Umsetzung. Während die Auswirkungen der Klimakrise immer sichtbarer werden, droht die Wiederherstellung damit selbst abermals zum politischen Konfliktfeld zu werden.

editorial



Gerald Pfiffinger,
UWD-Geschäftsführer

Zwischen Trockenheit und Zuversicht

Der Klimawandel verändert längst nicht mehr nur ferne Zukunftsbilder, sondern unsere Landschaften vor der Haustür. Manche Arten profitieren hierzulande: Der Bienenfresser etwa findet in wärmeren Regionen zunehmend geeignete Bedingungen. Andere geraten massiv unter Druck. Amphibien, Feuersalamander und viele feuchtigkeitsliebende Arten verlieren aufgrund der anhaltenden Trockenheit ihre Lebensräume. Auch wenn die Jahresniederschläge in Summe nicht überall dramatisch zurückgehen, steht vielerorts weniger Wasser zur Verfügung: Höhere Temperaturen steigern die Verdunstung, Böden trocknen schneller aus, Starkregen fließt ab, statt langsam zu versickern. Wasserrückhalt wird daher zu einer Schlüsselaufgabe – für die Land- und Forstwirtschaft, die für resiliente Flächen zunehmend mit dem Naturschutz arbeitet – für Wasserrückhalt, aber auch für Moore, Feuchtwiesen und Auen. Wer Klimawandelanpassung ernst nimmt, schützt Arten und Lebensräume und erhält Handlungsspiel-

räume für kommende Generationen. Doch wie können wir Natur- und Umwelt schützen, wenn an jeder Ecke das Budget dafür gekürzt wird? Wenn wir so weitermachen, werden wir unsere Lebensgrundlage kaputtsparen und unseren Kindern nichts als verbrannte Erde hinterlassen. Gerade jetzt braucht es effektive Investitionen in Renaturierung, Bodenschutz, Wasserrückhalt, Biodiversität und Bildung. Sparen an diesen Aufgaben bedeutet, die Kosten in die Zukunft zu verschieben – und sie dort zu vervielfachen. Mit dieser Ausgabe verabschiede ich mich als Geschäftsführer des Umweltdachverbandes. Für mich ist es an der Zeit, einen neuen Weg einzuschlagen und mich in neuen Kontexten für unsere Natur einzusetzen. Bitte bleiben Sie dem Umweltdachverband und dem Natur- und Umweltschutz gewogen. Die Zeiten sind herausfordernd, aber sie werden auch wieder besser, wenn Menschen nicht aufhören, sich einzumischen und für eine lebenswerte Zukunft einzustehen. ☐

Wiederherstellung braucht Prioritäten

Die schwierigen Finanzierungsbedingungen erhöhen den Druck, vorhandene Mittel möglichst wirksam einzusetzen. Aus Sicht des Umweltdachverbandes wird deshalb eine strategische Priorisierung der Wiederherstellungsmaßnahmen entscheidend sein. Denn nicht jede Maß-

Dabei lautet die eigentliche Frage längst nicht mehr, ob Europa Wiederherstellung braucht. Die Frage ist vielmehr, ob die Politik bereit ist, funktionierende Ökosysteme tatsächlich als Teil einer kritischen, unverzichtbaren Infrastruktur zu behandeln – und entsprechend dauerhaft in ihre Wiederherstellung zu investieren. kah

lesetipps



Ist die Zerstörung der Alpen als menschlicher Lebens- und Wirtschaftsraum überhaupt noch aufzuhalten? Degenerieren sie zu einem Erlebnispark, zu Transiträumen mit Städtebändern oder zu einer Entsiedlungsregion? In seinem grundlegend überarbeiteten Standardwerk zieht Werner Bätzing auf 502 Seiten und mit zahlreichen Fotos Bilanz aus fast 50 Jahren Forschung. Er zeigt, wie Tourismus, Verkehr und Klimawandel die Kulturlandschaft seit 1880 tiefgreifend verändert haben – und entwirft Szenarien bis 2050. Zentral ist die Frage, ob Naturerfahrungen ohne Zerstörung wieder an Wert gewinnen können. Ein eindringlicher, faktenreicher Buchtipp für alle, die sich für die Zukunft der Alpen interessieren. *til*

webtipp: www.chbeck.de/baetzing-alpen/product/39979463



Mit „Zeitzeugen – Entstehung des Nationalparks Thayatal“ liegt seit Jänner 2026 ein eindrucksvolles Stück österreichischer Naturschutzgeschichte vor. Der Verein der Freunde des Nationalparks Thayatal versammelt darin Interviews mit Zeitzeug:innen, die die bewegten Jahre zwischen 1980 und 2000 aus unterschiedlichen Perspektiven beleuchten. Das 224 Seiten starke Werk zeigt, wie aus dem Widerstand gegen Kraftwerkspläne eine breite Naturschutzbewegung entstand – und schließlich ein Nationalpark hervorging. Heute schützt der Nationalpark Thayatal auf kleiner Fläche eine bemerkenswerte Artenvielfalt und gilt als grenzüberschreitendes Naturjuwel. Das Buch würdigt die Menschen hinter dieser Entwicklung und macht deutlich, welche Kraft zivilgesellschaftliches Engagement entfalten kann. Auch Umweltdachverband-Präsident Franz Maier unterstreicht in seinem Beitrag die Bedeutung dieses gemeinsamen Erfolgs. *til*

webtipp: www.np-thayatal.at



Ländliche Räume brauchen intakte Natur

DIE LANDWIRTSCHAFT spielt in Österreich eine tragende Rolle für Wirtschaft und Naturschutz. Trotzdem wachsen die Herausforderungen in diesem Sektor durch Klimawandel und Budget-Einsparungen. Über notwendige Veränderungen in der Landwirtschaft spricht Hemma Burger-Scheidlin, Expertin für Ländliche Entwicklung im Umweltdachverband im Interview.

Welche Rolle spielen Landwirt:innen beim Schutz von Biodiversität, Kulturlandschaften und natürlichen Ressourcen?

Burger-Scheidlin: Landwirt:innen spielen eine Schlüsselrolle. Viele der artenreichsten Lebensräume Europas wie zum Beispiel Mähwiesen, Almen, Streuobstwiesen oder extensive Weiden sind erst durch jahrhundertelange bäuerliche Bewirtschaftung entstanden. Diese Kulturlandschaften sind heute Hotspots der Biodiversität und gleichzeitig stark gefährdet. Eine naturverträgliche Landwirtschaft kann Lebensräume schaffen und erhalten, Böden schützen, Wasser speichern und das Klima stabilisieren. Besonders wichtig sind dabei vielfältige Fruchtfolgen, Brachen, Blühflächen, extensive Grünlandbewirtschaftung, Blühflächen, der Erhalt und die Anlage von Landschaftselementen und ein reduzierter Einsatz von Pestiziden und Düngemitteln.

Wie lassen sich wirtschaftliche Wettbewerbsfähigkeit und ökologische Nachhaltigkeit in der Landwirtschaft besser miteinander verbinden?

Burger-Scheidlin: Die zentrale Herausforderung besteht darin, Umweltleistungen wirtschaftlich tragfähig zu machen. Derzeit belohnt der Markt oft hohe Produktionsmengen stärker als nachhaltige Bewirtschaftung. Es bräuchte daher eigentlich einen Systemwechsel: Unterstützungen sollen stärker an konkrete Leistungen für Biodiversität, Klima-, Boden- und Gewässerschutz gekoppelt werden. Mit dem Agrarumweltprogramm ÖPUL haben wir hier in Österreich bereits ein sehr gutes Instrument, um nachhaltiges Wirtschaften auch ökonomisch interessant zu machen. Allerdings werden im ÖPUL derzeit nur Ertragsverluste oder zusätzlicher Arbeitsaufwand abgegolten. Wichtig

wären künftig neben einer reinen Kostenabgeltung auch echte einkommenswirksame Anreizsysteme. Aber auch außerhalb der GAP sollten verstärkt Initiativen gestartet werden, die nachhaltiges Wirtschaften finanziell abgelden. Ich denke dabei an Kooperationen der Landwirtschaft mit der Wirtschaft, mit Gemeinden oder dem Tourismus, die ja auch von gesunden Lebensmitteln und den Landschaftspflegeleistungen der Landwirtschaft profitieren. Darüber hinaus könnten auch philanthropische Initiativen und Kooperationen mit Stiftungen einen wichtigen Beitrag leisten. Ein weiterer vielversprechender Ansatz ist der abgestufte Wiesenbau, der durch eine differenzierte Bewirtschaftung je nach Standort und Ertragspotenzial ökologische Mehrwerte schafft und gleichzeitig eine wirtschaftlich tragfähige Nutzung der Flächen ermöglicht. Auch in diese Richtung sollten wir stärker gehen.

Wie können ländliche Räume resilienter gegenüber Klimawandel und Extremwetter werden?

Burger-Scheidlin: Resiliente ländliche Räume brauchen intakte Ökosysteme. So speichern zum Beispiel gesunde Böden, die durch bodenschonende Bewirtschaftung, vielfältige Fruchtfolgen, Zwischenfruchtanbau und die Anlage von Landschaftselementen erhalten werden können, Wasser besser und puffern damit Extremereignisse wie Dürre und Starkniederschlag besser ab. Nachhaltigkeit ist daher kein „Zusatz“, sondern eine zentrale Anpassungsstrategie an die Klimakrise. Weitere wichtige Maßnahmen wären etwa der Schutz und die Wiederherstellung von Mooren und Feuchtgebieten, der Erhalt von Dauergrünland, regionale Wasserkonzepte oder eine stärkere regionale Kreislaufwirtschaft.

Die Gemeinsame Agrarpolitik (GAP) steht regelmäßig im Fokus politischer Debatten. Was sind ihre wichtigsten Ziele und wo siehst du in den kommenden Jahren Verbesserungsbedarf?

Burger-Scheidlin: Die GAP hat eine enorme Steuerungswirkung, weil sie bestimmt, wie Milliarden an öffentlichen Geldern in Europas Landwirtschaft investiert werden. Ihre wichtigsten Ziele sollten die Sicherung der Lebensmittelversorgung und ein faires Einkommen für Landwirt:innen sein, aber natürlich auch der Schutz von Biodiversität, Boden, Wasser und Klima sowie der Erhalt lebendiger ländlicher Räume. Die derzeitige Umsetzung der GAP in Österreich ist aus unserer Sicht zufriedenstellend. Ich sehe allerdings die Gefahr, dass in der Periode ab 2028 Umwelt- und Naturschutzbudgets im neuen flexibleren Fondsmodell unter Druck geraten. Deshalb braucht es ein klar festgelegtes nationales Mindestbudget für Biodiversitäts- und Klimaschutzmaßnahmen. Gerade Investitionen in Biodiversitätsschutz, Klimaanpassung oder nachhaltige Bewirtschaftung brauchen langfristige Verlässlichkeit. Naturschutzprojekte können nur erfolgreich umgesetzt werden, wenn Förderinstrumente stabil, ausreichend dotiert und rechtzeitig verfügbar sind.

Wenn du einen Wunsch für die europäische Landwirtschaft und die ländlichen Räume frei hättest – welcher wäre das?

Burger-Scheidlin: Der wichtigste Wunsch wäre eine Landwirtschaftspolitik, die Natur- und Klimaschutz nicht als Belastung betrachtet, sondern als Grundlage für eine gesunde Zukunft. *til*

webtipp: www.umweltdachverband.at/ueber-uns/was-wir-tun/unsere-aktuellen-projekte

fokus EU-Umweltpolitik



Das Magazin zum Omnibus

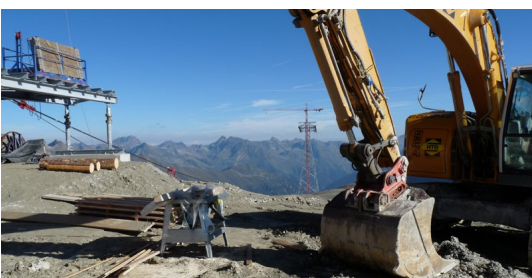
Die aktuelle Ausgabe (1/26) des EU-Ropainfo-Magazins des EU-Umweltbüro im Umweltdachverband widmet sich aus unterschiedlichen Perspektiven den Omnibus-Paketen der EU. Sie zeigt, warum bessere Regulierung nicht im Regelabbau liegt, sondern in fairen, verlässlichen und zukunfts-tauglichen Entscheidungen für Mensch und Natur. Es braucht Transparenz, Fokus und den Mut, nicht dem Druck finanzstarker Lobbys nachzugeben. Stimmen zu ausgewählten Omnibus-Paketen finden Sie u.a. vom Bundesministerium für Land- und Forstwirtschaft, Klima- und Umweltschutz, Regionen und Wasserwirtschaft (BMLUK), von der Wirtschaftsuniversität Wien (WU), Fraunhofer Austria Research sowie GLOBAL 2000 und Naturschutzbund

Deutschland (NABU). Es zeigt sich: Was gut klingt, erweist sich bei näherem Hinsehen als gefährlicher Rückschritt. Hinter den Omnibus-Paketen verbirgt sich der Versuch, Umwelt- und Gesundheitsstandards abzuschwächen, öffentliche Beteiligung einzuschränken und Entscheidungen hinter verschlossenen Türen zu treffen. Wer Folgenabschätzungen und Konsultationen streicht, handelt nicht besser, sondern unfair und verlangsamt Prozesse unter Umständen noch. Übrigens: Wer selbst aktiv werden möchte, kann dies im Rahmen der EEB-Kampagne „[Hands Off Nature – Defend Europe's Forests, Rivers & Wildlife](#)“ tun. *til*

webtipp: www.eu-umweltbuero.at/assets/EU-Umweltbuero/Magazin-EUropainfo/EUropainfo-Omnibusse_ONLINE.pdf



Energie aus den Alpen



Alpine Räume stehen unter Druck: Energiewende, Natur- und Landschaftsschutz, Tourismus und Klimawandelanpassung konkurrieren um begrenzte Flächen. Im Zentrum der CIPRA-Jahresfachtagung 2025 in Salzburg stand die Frage, wie die Raumplanung dazu beitragen kann, Nutzungskonflikte frühzeitig, transparent und grenzüberschreitend zu bearbeiten. Der Tagungsband „Alpine Raumordnung: Raumplanerische Perspektiven zur Überwindung von Nutzungskonflikten in der Energiewende“ bündelt die auf der Jahresfachta-

gung mit über 160 Teilnehmenden aus sechs Alpenstaaten partizipativ erarbeiteten Ergebnisse und formuliert konkrete, normative Policy- und Planungsempfehlungen. Deutlich wird: Die Energiewende im Alpenraum braucht mehr als beschleunigte Verfahren. Sie braucht eine Raumplanung, die ökologische Funktionen, Biodiversitäts-Hotspots, Freiräume, Kulturlandschaften, Netz- und Speicherinfrastrukturen sowie die Bedürfnisse der lokalen Bevölkerung zusammendenkt. Im Rahmen des 50-Jahr-Jubiläums von CIPRA Österreich wurde der ursprünglich englische Tagungsband auch ins Deutsche übersetzt. Zu hoffen ist, dass seine Empfehlungen in Österreich Gehör finden – insbesondere bei der Umsetzung der Erneuerbare-Energien-Richtlinie RED III und der EU-Wiederherstellungsverordnung (WHVO). Denn beide Vorhaben sollten sich ergänzen und Klimaschutz und Naturschutz gleichermaßen stärken. *til*

webtipp: www.cipra.org/media/files/tagungsband_cipra-jahresfachtagung-2025_alpine-raumordnung.pdf

Reparier's doch!

IN GANZ ÖSTERREICH entscheiden sich immer mehr Menschen fürs Reparieren – und zwar in Repair Cafés. Gestützt von Ehrenamtlichen helfen sie vielen Menschen, Geld zu sparen und schonen Klima und Ressourcen.

REPAIR CAFÉS

Wo Österreich repariert: Repair Cafés von Ost bis West

Verteilung Repair Cafés 2024,
226 Standorte
Repair Cafés je PLZ

1 2 3 4 5



Quelle: AK Wien, Umweltdachverband, Re-Use Austria

Die Kaffeemaschine ist kaputt, eine professionelle Reparatur kostet viel Geld, der Neukauf ist billiger. Eine Lösung für dieses Problem, die sowohl Umwelt als auch Geldbörse schont, sind Repair Cafés. Sie geben alten Geräten eine zweite Chance – und das kostenlos. Eine neue Studie der Arbeiterkammer Wien, durchgeführt vom Umweltdachverband in Kooperation mit Re-Use Austria, zeigt, wie funktionierende Kreislaufwirtschaft in Österreich aussehen kann.

Ehrenamt als Herzstück

Repair Cafés sind freiwillig organisierte Konsuminitiativen, die Ressourcen schonen, Räume für Gemeinschaft, Teilhabe sowie den Austausch von Wissen schaffen und so das Gemeinwesen festigen. In Österreich gibt es sie mittlerweile in vielen Städten und Gemeinden: 2024 wurden von 95 Repair-Café-Initiativen 863 Veranstaltungen durchgeführt, bei denen mehr als zwei Drittel von 16.000 defekten Geräten erfolgreich repariert wurden. Möglich gemacht haben dies über 1.900 freiwillige Helfer:innen, die ihr Wissen und ihre Fähigkeiten kostenlos anbieten. Damit sind Repair Cafés ein Paradebeispiel dafür, wie Kreislaufwirtschaft im Alltag funktionieren kann.

Eckpfeiler der Kreislaufwirtschaft

Im Kontext der europäischen und nationalen Kreislaufwirtschaftspolitik spielen Repair Cafés eine zentrale Rolle. Sie bieten eine niedrigschwellige Möglichkeit, vielen Menschen die Bedeutung der Kreislaufwirtschaft näherzubringen und gleichzeitig praktische Lösungen zur Verlängerung der Lebensdauer von Produkten anzubieten. Im Rah-

men der sozial-ökologischen Transformation können Repair Cafés als Experimentierfelder sozialer Innovation betrachtet werden, in denen suffizienzorientierte Praktiken sowie neue Formen des Lernens, Zusammenlebens und Wirtschaftens im Alltag erprobt und verbreitet werden. Ganz nebenbei fördern Repair Cafés also auch den sozialen Zusammenhalt.

Forderung nach Förderung

Die transformative Wirkung hängt jedoch davon ab, ob ermöglichende Rahmenbedingungen bestehen und Zugänge so gestaltet sind, dass Teilhabe und Inklusivität systematisch mitgedacht werden. Das heißt, wie viele Initiativen es in den einzelnen Bundesländern gibt und wie strukturiert und stabil diese funktionieren, wird maßgeblich von der Unterstützung der Länder und Regionen beeinflusst. Die Arbeiterkammer fordert deshalb eine verstärkte Förderung von Repair Cafés durch die Aufnahme in regionale und nationale Umwelt-, Klima- und Energieförderprogramme. Zudem sollen Ersatzteile sowie Reparaturinformationen für Produkte verbindlich bereitgestellt werden (rasche Umsetzung der Ökodesign-Verordnung) und Repair Cafés in das Reparaturregister (EU-Richtlinie zum „Recht auf Reparatur“) aufgenommen werden. Die neue Studie macht deutlich, wie viel in Österreich schon passiert und welchen Effekt diese Initiativen auf den Ressourcenverbrauch haben können. Doch vor allen Dingen zeigt sie: Kreislaufwirtschaft kann funktionieren – wenn man nur will! [ti/](#)

webtipp: www.circularfutures.at/themen/studie-zu-repair-cafes-in-oesterreich

aktuelles aus dem netzwerk zukunftsraum land

Wasser in der Agrarlandschaft

netzwerk
zukunftsraum
land



Foto: © Netzwerk Zukunftsraum Land

Die EU-Wiederherstellungsverordnung schafft einen rechtlichen Rahmen, um Biodiversität zu fördern und ökologisch wertvolle, landwirtschaftlich genutzte Lebensräume zu erhalten, wiederherzustellen und besser miteinander zu vernetzen. Im Fokus stehen dabei unter anderem naturnahe Landschaftselemente wie extensiv genutztes Grünland, Hecken, Bäume und Blühstreifen. Sinnvoll mit der landwirtschaftlichen Praxis verzahnt, kann die Umsetzung der Wiederherstellungsverordnung dazu beitragen, vielfältige, widerstandsfähige und zugleich produktive Agrarlandschaften zu entwickeln. Damit rückt die Frage in den Mittelpunkt, wie Naturschutz, Wasserrückhalt und landwirtschaftliche Nutzung gemeinsam

gedacht und praktisch umgesetzt werden können. Im Rahmen des Webinars „Mit Wiedervernässung und Wasserrückhalt Biodiversität und Landwirtschaft fördern“ am 21. September 2026 werden zentrale fachliche und praxisrelevante Aspekte der Wiedervernässung im Kontext der EU-Wiederherstellungsverordnung erläutert. Anhand konkreter Beispiele wird gezeigt, welche ökologischen Effekte Wiedervernässungsmaßnahmen entfalten können und welchen Beitrag sie zu einer intakten, klimafitten Landschaft leisten. Melden Sie sich an! [ti/](#)

webtipp: www.zukunftsraumland.at/termine/webinar-wiedervernaessung/

kurz & bündig: natur- und umweltnews

Weniger Wachstum, mehr Wellbeing

Wellbeing Economy steht sowohl für eine Bewegung als auch für ein Konzept, das das Streben nach immerwährendem Wirtschaftswachstum hinterfragt und eine Wirtschaft aufbauen will, die dem Wohlergehen der Menschen und des Planeten gleichermaßen dient. In diesem Zusammenhang hat auch die Beyond-GDP-Debatte (auf Deutsch: „jenseits des BIP“) wieder an Fahrt aufgenommen: Alternative Indikatoren rücken in den Fokus, um wirtschaftlichen Erfolg über die Messung des Bruttoinlandsproduktes (BIP) hinaus umfassender zu beschreiben und gesellschaftlichen Fortschritt besser abzubilden. Internationale Netzwerke, wie die Wellbeing Economy Alliance (WEAll), und Zusammenschlüsse von Regierungen, wie die Wellbeing Economy Governments (WEGo), haben sich in den vergangenen Jahren intensiv dafür

eingesetzt, das Konzept der Wellbeing Economy in die politische Praxis zu überführen. Auch in Österreich gibt es dazu wichtige Entwicklungen und Errungenschaften – z. B. mit der Gründung des WEAll Hub Austria, einer Koalition von zivilgesellschaftlichen Akteuren, der auch der Umweltdachverband angehört. Um einen Überblick über zentrale Entwicklungen zu geben und wichtige Ansatzpunkte aufzuzeigen, hat der Umweltdachverband gemeinsam mit dem EEB und mit Unterstützung des BMLUK eine neue Broschüre veröffentlicht: „Wellbeing Economy und Beyond GDP. Neue Maßstäbe für ein gesellschaftliches Wohlergehen innerhalb planetarer Grenzen“. [ti/](#)

webtipp: www.umweltdachverband.at/assets/Umweltdachverband/Publikationen/20260331-UWD-Broschure-01-Online.pdf

Mehr als „nur“ Energie!



Foto: © Carlin/Pixabay

Energiekrisen haben Österreich eines deutlich vor Augen geführt: Fossile Abhängigkeit macht verletzlich. Trotzdem wird noch immer ein großer Teil der Energieversorgung über Öl und Gas abgesichert. Wer Versorgungssicherheit, stabile Preise und mehr Unabhängigkeit will, muss endlich konsequent auf heimische erneuerbare Energie setzen. Dazu gehört auch Biogas. Gerade in Österreich liegt hier viel Potenzial brach: Gülle, Bioabfälle und landwirt-

schaftliche Reststoffe können zur Energiegewinnung verwendet werden, statt ungenutzt zu bleiben. Biogas stärkt die regionale Wertschöpfung, macht vorhandene Ressourcen nutzbar und trägt zur Versorgungssicherheit bei. Auch die anfallenden Gärreste sind wertvoll – sie können Mineraldünger ersetzen und Stoffkreisläufe schließen. Was fehlt, ist der passende politische Rahmen. Genau hier braucht es jetzt das Erneuerbare-Gase-Gesetz (EGG) – für eine verlässliche, naturverträgliche und marktwirtschaftliche Produktion von Biogas. Klare Ziele, Planungssicherheit und eine Marktpremie nach dem Vorbild anderer erneuerbarer Energieträger wären ein wichtiger Schritt. Der Umweltdachverband unterstützt in diesem Zusammenhang die Kampagne des Kompost- und Biogasverbandes „Zukunft Biogas“ und fordert: EGG rasch beschließen – für mehr Resilienz, Unabhängigkeit und eine zukunftsfähige Energieversorgung. [ti/](#)

webtipp: www.zukunft-biogas.at

Paukensschlag in Molln

Wir erinnern uns – Ende 2023 bohrte die Firma ADX in einem der hochwertigsten und artenreichsten Naturgebiete Österreichs bei Molln nach Gas. Darauf reichten Umweltdachverband, Alpenverein, Naturschutzbund und Greenpeace eine Beschwerde ein, die durch das Landesverwaltungsgericht Oberösterreich (LVwG OÖ) abgewiesen wurde. Gegen diese Entscheidung folgte im Frühjahr 2025 eine außerordentliche Revision der vier Umweltorganisationen. Anfang 2026 stellte der Verwaltungsgerichtshof nun klar: Die Zurückweisung dieser Beschwerde war rechtswidrig. Damit bestätigt das Höchstgericht, dass den NGOs der gerichtliche Rechtsschutz zu Unrecht verwehrt wurde – entgegen der Aarhus-Konvention, die den Zu-

gang zu Gerichten in Umweltangelegenheiten absichert. Inhaltlich betrifft das Verfahren insbesondere mögliche Verletzungen von Unionsrecht, vor allem der Fauna-Flora-Habitat-(FFH)-Richtlinie. Es gibt zahlreiche Hinweise darauf, dass im Umfeld der Bohrungen mehr streng geschützte Arten vorkommen, als in der behördlichen Prüfung im Zuge der Genehmigung der ersten Testbohrung berücksichtigt wurden. Diese Punkte sind nun vom LVwG OÖ fachlich und rechtlich zu beurteilen. [ti/](#)

webtipp: www.umweltdachverband.at/inhalt/paukensschlag-bei-gasbohrung-in-molln-verwaltungsgerichtshof-gibt-umweltorganisationen-recht?ref=89

Kompromiss zugunsten der Natur



Foto: © Daniela Mareischek

Nach jahrelangen Diskussionen konnte im Frühjahr dieses Jahres ein Durchbruch für die Zukunft des Wasserkraftwerks Rosenberg erzielt werden. Die NÖ Umweltschutzbehörde, NGOs und die Energieversorgung Niederösterreich (EVN) einigten sich auf einen Kompromiss: Die EVN wird den Standort inklusive Krafthaus, Technik und Staumauer modernisieren, erhält dabei jedoch wesentliche Faktoren wie Stau- und Fallhöhe und setzt zusätzliche freiwillige Begleitmaßnahmen um. Dazu zählen unter anderem eine höhere Wasserabgabe über den Umlaufberg sowie Schotterzugaben im Oberlauf des Kamp. Im Gegenzug stimmten NGOs und Bürgerinitiativen der Modernisierung zu. Der Umweltdachverband begrüßt den Kom-

promiss, weil er den Grundsätzen eines naturträglichen Ausbaus der Wasserkraft entspricht. Denn in Österreich sind nur noch 10 % der Flüsse ökologisch intakt, längere freie Fließstrecken sind kaum noch vorhanden. Für deren Schutz und den Erhalt gefährdeter Arten sind Modernisierung und Effizienzsteigerung bestehender Kraftwerke immer einem Neubau vorzuziehen. Um den Artenreichtum und die Ökosysteme in Österreich weitreichend schützen zu können, muss die Effizienzsteigerung in der Wasserkraft auch im Erneuerbaren-Ausbau-Gesetz (EAG) stärker gefördert werden. [ti/](#)

webtipp: www.evn.at/home/presse/evn-rosenburg

Der Wald als Schwamm

ES IST ZU TROCKEN. Das sehen wir in der Natur, im Wald und auf dem Feld. Längst ist nicht mehr nur die Frage, ob Regen fällt, sondern wie wir ihn am besten in der Landschaft halten können. Das Waldfondsprojekt „Wald.Wasser. Biodiversität“ des Umweltdachverbandes zeigt, was es dafür braucht.



Eine Schlüsselrolle spielt dabei die Verbesserung der Wasserverfügbarkeit im Wald. Sie ist entscheidend für vitale Waldökosysteme, für den Erhalt der Biodiversität und für eine zukunftsfähige forstliche Produktion.

Wasser.Wald.Biodiversität

Das Waldfondsprojekt „Wasser.Wald.Biodiversität“ des Umweltdachverbandes widmet sich der Frage, wie Wasserrückhalt und Biodiversitätsförderung in Österreichs Wäldern gestärkt werden können. Ziel des Projekts ist es, Maßnahmen zu fördern, die Wasser länger im Wald speichern, die Wasserverfügbarkeit für das gesamte Ökosystem erhöhen und das Mikroklima verbessern. Gleichzeitig sollen wertvolle Feuchtlebensräume wie Feuchtmulden, Tümpel, Quellbereiche oder Bachläufe geschaffen, erhalten und reaktiviert werden. Diese Lebensräume sind für zahlreiche Arten, wie z. B. wasserlebende Insekten, Amphibien und Säugetiere sowie speziell angepassten Pflanzenarten von großer Bedeutung und tragen zur ökologischen Widerstandsfähigkeit der Wälder bei. „Feuchtfelder sind keine verlorenen Produktionsflächen. Sie speichern Wasser, stabilisieren regionale Wasserhaushalte und fördern die Biodiversität. Davon profitieren nicht zuletzt auch die Bewirtschafter:innen selbst. Wir fordern daher, neben der Reduktion der Bodenversiegelung insbesondere den Schutz und die Wiederherstellung von Feuchtlebensräumen stärker in den Mittelpunkt der Klimaanpassung zu rücken. Eine intakte Landschaft ist einer der wirksamsten und zugleich kostengünstigsten Wasserspeicher, den wir haben“, so Kurt Lichtenwöhner, Biodiversitätsexperte und Projektleiter im Umweltdachverband.

Gemeinsam Lösungen finden

Um die Widerstandsfähigkeit der Wälder gegenüber den Folgen des Klimawandels zu stärken, braucht es eine konsequente Anpassung in Richtung klimafitter, struktureicher Wälder – und zugleich mehr Wasserrückhalt in der Landschaft.

ansichten



Julia Friedlmayer,
Geschäftsführung
Naturparke
Österreich

Naturparke als Umsetzungspartner

Die EU-Wiederherstellungsverordnung setzt ein klares Ziel. Geschädigte Ökosysteme müssen wiederhergestellt werden. Sie verpflichtet zum Schutz gefährdeter Arten und ihrer Lebensräume sowie zur Wiederherstellung geschädigter Ökosysteme. Naturparke setzen genau das seit Jahrzehnten in 47 Regionen Österreichs um. Naturparke sind verlässliche Umsetzungspartner bei der Zielerreichung. Sie stehen für Landschaften voller Leben und arbeiten nach dem Prinzip „schützen durch nützen“. Wiederherstellung gelingt dort, wo Menschen die Landschaft ressourcenorientiert nutzen. Naturparke sind in den Regionen verankert und arbeiten eng mit Gemeinden, Land- und Forstwirtschaft, Tourismus und Bevölkerung. Diese Zusammenarbeit schafft Akzeptanz und bringt Maßnahmen in die Fläche, die eine Wirkung erzielen und darüber hinaus das Bewusstsein bilden. Renaturierung wirkt über den Naturschutz hinaus. Intakte Ökosysteme sichern Erträge, schützen vor Hochwasser und Dürre und stärken zudem die Lebensqualität in den Regionen. Biodiversität, Klima und Landnutzung greifen ineinander. Lösungen erreichen mehrere Ziele zeitgleich. Naturparke verbinden diese Anforderungen vor Ort. Sie setzen Maßnahmen integriert um und schaffen Möglichkeiten, um neue Ansätze gemeinsam mit den Akteur:innen zu erproben. Was Umsetzung konkret bedeutet, zeigen bundesweite Projekte aus dem Biodiversitätsfonds. Seit 2023 setzen 15 Naturparke in 7 Bundesländern gemeinsam mit dem Verband der Naturparke Österreichs 29 Maßnahmen um. Auf rund 150 Flächen mit 370 Hektar verbessern sie Lebensräume und fördern Arten gezielt. Naturparke sind tragende Säulen einer wirksamen Wiederherstellungspolitik. Sie verbinden Politik, Wissenschaft und Praxis. Sie sind jetzt schon kompetente Partner bei der Umsetzung und werden dies auch zukünftig wirkungsvoll sein. 

termine

20.08.2026

„Wildtiere und wir & Natur(nah)garten“
infos: <https://naturschutzbund.at/Termin/events/online-seminar-wildtiere-und-wir-natur-nah-garten.html>

29.08.2026

Alpenweiter Aktionstag „Alpen in Bewegung“
infos: www.alpeninbewegung.org/

11.09.2026

Lange Nacht der Naturparke 2026
infos: www.naturparke.at/projekte-informiere-dich/nacht-lange-nacht-der-naturparke/

12.-13.09.2026

ernte.dank.festival
infos: www.erntedankfestival.at

18.-20.9.2026

Wald als Er-Lebens-Raum.
infos: alpenverein-akademie.at

24.-25.09.2026

Österreichische Seenkonferenz 2026
infos: www.seenkonferenz.at

webtipp: mehr aktuelle Termine auf www.umweltdachverband.at

bildung für nachhaltige entwicklung

Bildungspodcast für die Welt von morgen

Im Podcast „Bildungswellen“ des Forum Umweltbildung werden seit mehreren Jahren zentrale Fragen zu Nachhaltigkeit, innovativem Lernen und aktiver Zukunftsgestaltung aufgegriffen. 2026 wurde die Ausrichtung in einem co-kreativen Prozess gemeinsam mit den Zielgruppen geschärft: Was wollen Menschen, die sich für Veränderung stark machen, wirklich hören? Worüber müssen wir auf dem Weg in eine gute Zukunft sprechen? Eine Umfrage zeigte klar, was gefragt ist: authentische Role Models, gelungene Best-Practice-Projekte und praxisnahe Methoden, die direkt umsetzbar sind. Gleichzeitig wünschen sich die Hörer:innen einen niederschweligen Zugang zu Themen wie Nachhaltigkeit, Transformation und

SDGs, Impulse im Umgang mit Ängsten und Ohnmachtsgefühlen junger Menschen sowie konkrete Ideen zum Stärken von Zukunftskompetenzen. Seit Mitte Mai stehen im Podcast deshalb engagierte Bildungspraktiker:innen im Mittelpunkt und erzählen wie sie in Schule und außerschulischer Bildung neue Wege gehen. Wie wecken sie mit gewagten Ideen und mutigen Projekten Lust auf Veränderung? Und was haben sie aus Herausforderungen und Rückschlägen gelernt? Hören Sie doch mal rein: Die ersten Folgen – z. B. über die Kraft des Reparierens mit Tina Zickler, der Gründerin des re:pair Festivals – sind bereits online. maa@umweltdachverband.at

webtipp: www.umweltbildung.at/podcast

Empathie als Zukunftskompetenz



Foto: © Forum Umweltbildung

Wie bleiben wir verbunden in einer Zeit voller Krisen? Mit uns selbst. Mit anderen. Mit der Welt. Und mit der Zukunft, die wir mitgestalten wollen. Welche neuen Möglichkeiten entstehen, wenn wir uns als integralen Teil eines lebendigen Planeten begreifen? Vom 19. bis 21. August widmet sich das Forum Umweltbildung bei der BNE-Sommerakademie in Wesenufer (OÖ) diesen Fragen

und erkundet, welche Potenziale Empathie als Zukunftskompetenz im pädagogischen Alltag eröffnet. Cornelia Mooslechner-Brüll begibt sich mit den Teilnehmenden zum Einstieg auf eine philosophische Spurensuche. Sie erkundet, wie aus Empathie Mitgefühl, Verbundenheit, Solidarität und schließlich gesellschaftliche Wirksamkeit entstehen können. In acht praxisorientierten Workshops können die Teilnehmenden Haltungen und Methoden entlang der Handlungsfelder „Ich“, „Wir“, „Planet“ und „Zukunft“ erleben und erhalten konkrete Impulse für die eigene pädagogische Arbeit. Die dreitägige Weiterbildung richtet sich an alle Pädagog:innen und Multiplikator:innen, die neue Zugänge erproben, bestehende Ansätze weiterentwickeln und sich mit anderen vernetzen möchten. Anmeldeschluss ist der 31. Juli 2026. Seien Sie dabei! sam@umweltdachverband.at

webtipp: events.umweltbildung.at/bne-sommerakademie-2026

drei fragen an...

Lisa Grün, Photovoltaic Austria



Foto: © PV Austria

Umwelt- und Naturschutz leben von engagierten Menschen. In jeder Ausgabe werfen wir einen persönlichen Blick auf die Arbeit in unseren Mitgliedsorganisationen. Diesmal mit drei Fragen an Lisa Grün. Seit 2023 ist sie Mitarbeiterin im Kommunikationsteam von PV Austria.

Was treibt dich an, bei PV Austria zu arbeiten?

Grün: Mich motiviert vor allem die Möglichkeit, die Energiewende in Österreich aktiv mitgestalten zu können. Obwohl die Photovoltaik bereits eine beeindruckende Entwicklungsgeschichte hinter sich hat, gibt es noch viele Erfolgsgeschichten zu schreiben. Diese in Österreich mitgestalten und kommunikativ begleiten zu dürfen, ist für mich ein echtes Privileg.

Was nimmst du aus der Arbeit für dein Leben mit?

Grün: Ich habe das Glück, nicht nur in einem spannenden Berufsfeld, sondern auch in einem

dynamischen und tollen Team arbeiten zu dürfen, in dem man sich gegenseitig unterstützt und auch abseits des Arbeitsalltags eine starke Verbundenheit spürt. Besonders wertvoll ist für mich der respektvolle und wertschätzende Umgang miteinander. Genau diese Haltung versuche ich auch bestmöglich in mein Privatleben mitzunehmen und an andere weiterzugeben.

Wenn du eine Sache für die Umwelt sofort ändern könntest – welche wäre das?

Grün: Ich würde mir wünschen, dass sämtliche Akteur:innen im Energie-, Klima- und Umweltbereich wieder stärker an einem Strang ziehen. Im Grunde verfolgen wir alle dasselbe Ziel, doch oft stehen Einzelinteressen einer raschen Umsetzung im Weg. Veränderungen sind unvermeidbar, wenn wir unsere Umwelt schützen und die Energiewende erfolgreich gestalten wollen. Gemeinsam können wir das schaffen. 

impressum



Herausgeber und Medieninhaber: Umweltdachverband, Dresdner Straße 82/7, OG, 1200 Wien, Tel. +43(0)140113-0 • Mail: office@umweltdachverband.at, www.umweltdachverband.at, ZVR-Zahl 255345915

Offenlegung gem § 25 MedienG

www.umweltdachverband.at/ueber-uns/wer-wir-sind/vorstand

www.umweltdachverband.at/ueber-uns/was-uns-wichtig-ist/unser-leitbild

Redaktion und Gestaltung: Tina Leonhard (tl), Karin Hartmeyer (kah), Samira Weiss-Bouslama (sam), Martina Affenzeller (maa)

factum richtet sich an Entscheidungsträger:innen und Interessierte im Natur- und Umweltschutzbereich. Erscheinungsweise: 2 x jährlich.

Erscheinungsort: Wien.



Der Umweltdachverband ist ausgezeichnet mit dem Österreichischen Umweltzeichen für Bildungseinrichtungen.



SPENDENKONTO UMWELTDACHVERBAND

Sie möchten unsere Arbeit unterstützen?

Dann helfen Sie uns mit Ihrer Spende:

IBAN: AT62 3200 0010 0046 8413 • BIC: RLNWATWW • RLB NÖ-Wien